

TV 1872

Mainz-Finthen e.V.



Festschrift zum

125 jährigen
Jubiläum

Geschichte und Geschichten

1872 beginnt die Geschichte des Turnvereins und in dieser langen Zeit hat sich der TV Mainz Finthen auch über die Ortsgrenzen hinaus großes Ansehen erworben. Beispiele dafür in folgenden Texten.

„Der Sport fördert die Erziehung der Jugend zu Tugenden, wie Fairness, Geduld, Kameradschaft. Dies sind Werte, die auch über den Sport hinaus im täglichen Leben von Bedeutung sind“ (Zitat des langjährigen Ortsvorstehers Herbert Schäfer 1997).

„Gäbe es die Sportvereine nicht, so käme es in Deutschland zu einer sozialen, kulturellen und gesundheitspolitischen Krise von nicht überschaubaren Folgen“ (Zitat des Ministers des Inneren und für Sport: Walter Zuber, MdL 1997).

Gut dass im Vereinsheim alle Dokumente aufgehoben werden. Die Texte aus der Festschrift zum 125jährigen Jubiläum haben uns so beeindruckt, dass wir sie für alle interessierten Leserinnen und Leser zur Verfügung stellen.

Inhaltsangabe

Geschichte und Geschichten	2
Finthen 1872	3
Frisch, fromm, fröhlich, frei	11
Turnen im TV	14
Leichtathletik	16
Basketball	19
Kids im TV	20

Finthen 1872

Von Kurt Merkator, 1997

Finthen wird 1872 als ein katholisches Pfarrdorf mit 2.350 Einwohnern beschrieben, das im wesentlichen aus der Hauptstraße, der damaligen Königsstraße (heute Poststraße) mit einigen kleinen Nebengassen bestand. Straße heißt nicht, dass man dort trockenen Fußes gehen konnte. Ein kleiner Bach floss in einer Rinne die Hauptstraße hinunter, wurde am Rathaus von der „Rhodesbrück“ überquert und biegt in die Budenheimer Straße ein, die heute als Waldhausenstraße zur Römerquelle führt. Diese war gerade mal 100 m lang und hieß der „Kühweg“, weil der Gemeindeviehhirt neben dem Weg die Kühe weidete.

Der große Garten hinter dem Jungenfeldschen Haus war noch da, das Finther Wassertrieb vier Mühlen im Gonsbachtal an. Unter Pfarrer Autsch war der Neubau der Kirche seit 1854 abgeschlossen. Die Menschen lebten von Viehzucht, Landwirtschaft und damals auch noch vom Weinbau. 6 Jahre vorher wütete die Cholera in Finthen und 1853 hatte der „Große Brand“ einen Teil des Ortskernes vernichtet. Die Gemeinde gründete daraufhin im Jahre 1871 eine freiwillige Feuerwehr, der einzige Verein in Finthen, der noch älter als der Turnverein ist.

Die Welt vor allem aber das gerade geborene deutsche Reich war im Aufbruch. Frankreich war besiegt worden, die Pariser Kommune niedergeschlagen, die Industrialisierung in vollem Gange, seit einem Jahr gab es einen gesamtdeutschen Reichstag mit Bismarck als Reichskanzler, das Nationalbewusstsein der Deutschen war groß in dieser Zeit. Die schwarz-rot-goldene Fahne war das äußerlich sichtbare Zeichen dieses neuen Nationalgefühls.

Finthen sollte nicht unbeeinflusst bleiben von diesem Wandel, die Stadt war nah und einige Finther hatten dort in den Fabriken Arbeit gefunden. Trotzdem gingen die Uhren in Finthen deutlich langsamer, die Bevölkerung auf dem Land war konservativ, misstrauisch gegen Neuerungen. Auch einem Verein in dem geturnt werden sollte, stand man misstrauisch gegenüber. Für viele der Bauern war es schlechtweg Unsinn, nach einem mit härtester körperlicher Arbeit ausgefüllten Zehn- oder Zwölfstundentag am Abend zu turnen. Sport war noch nicht besonders populär, obwohl man neugierig war. So etwa als 1830 der Schnellläufer Peter Bachus in 50 Minuten von Mainz nach Finthen und zurück gelaufen war. Ganz Finthen stand an der Straße nach Mainz, aber selbst Sport zu treiben war für die meisten Menschen kein Thema. Die Finther hatten natürlich auch gehört, dass es in Mainz schon seit 1817 einen Turnverein gab, die Turner dieses Vereins hatten auch schon in Finthen geturnt. Man hatte aber auch erfahren, dass manche dieser Vereine nicht nur zum Zwecke des Turnens gegründet wurden, sondern um Politik zu machen, was in einem konservativen Pfarrdorf nicht unbedingt eine Empfehlung war.

Die Vorläufer

Trotzdem hatte man auch schon in Finthen versucht, einen Turnverein zu gründen. Der erste Versuch fand im Jahre 1848 statt, allein die Jahreszahl beweist, dass die Gründung in erster Linie politisch motiviert war. 1848 war das Jahr der deutschen Revolution, der Barrikadenkämpfe, das Jahr des ersten deutschen Parlamentes in der Frankfurter Paulskirche, dem auch der Turnvater Jahn angehörte. Die ersten Finther Turner – mehr eine Interessensgruppe als ein Verein – bezeichneten sich als „demokratische Turner“ und glaubten angeblich nicht an Jesus Christus, als Mittler zwischen Mensch und Gott. Diese Thesen riefen die Kirche auf den Plan. Pfarrer Autsch, ein kämpferischer Gottesmann, wettete von der Kanzel gegen die demokratischen, gottlästernden Ideen. Er rief die Finther Bevölkerung zu einem großen Kirchenfest als Reaktion auf diese Bewegung auf. Die Finther kauften fünf Kirchenfahnen, die am 1. Advent des Jahres 1848 in der Kirche geweiht wurden. Die Weihe wurde von dem

katholischen Abgeordneten der Frankfurter Paulskirche, Beda Weber, durchgeführt. In dem Aufsatz „Die Fahnenweihe in Finthen am 3. Dezember 1848“ schildert dieser seine Eindrücke von Finthen. Er beschrieb die Finther als „wohlgenährtes Volk mit anmutigen Zügen, fast durchweg einander ähnelnd wie Brüder und Schwestern einer Familie, der scharfe Gegensatz zur Bevölkerung der hiesigen Städte, welche vielfache Zerrissenheit an der Stirne trägt“. Die demokratischen Bewegungen der Turner geißelte er in einer höhnischen Rede von der Kanzel. „Die Grundlage der demokratischen Vereine muss nach den angegebenen Grundsätzen notwendig zur Gottlosigkeit führen und zum Verderben an Leib und Seele ausschlagen. Junge und Alte, erhebt euch wie ein Mann und geschlossen in eurer Abscheu gegen diese unchristliche Zeitrichtung. Heute friedlich in der Kirche und morgen mutig gegen die Feinde Deutschlands“. Dem ersten Finther Versuch, einen Turnverein zu gründen, war damit durch die kirchliche Fahnenweihe ein Ende gesetzt worden.

Es folgte 1862 der zweite Versuch, der drei Jahre Bestand hatte. Angeblich hatten die Turner ihre Fahne im Gasthaus Adler vertrunken und nachdem der Wirt diese dann tatsächlich einzog, kam es zur Auflösung. 1869 wurde wieder ein Turnverein gegründet. Präsident wurde Adam Josef Schmitt. Der Krieg 1871/72, zu dem viele junge Finther eingezogen wurden, machte auch diesen Versuch wieder zunichte. Es blieben Schulden, die Präsident Schmitt deckte, wofür er die Vereinsfahne als Pfand einbehielt. Die endgültige Gründung im Jahre 1872 war daher konsequent. Die Neugründer kauften Schmitt die in schwarz, rot, gold gestaltete Turnfahne von 1869 für 38 Gulden ab.

Die ersten Jahre

Die Gründungsversammlung im Juni 1872 fand im Turnerheim statt. 25 Männer hatten sich versammelt und beschlossen, einen Verein zur körperlichen Ertüchtigung im Sinne der Ideen Jahns und der 4 Fs „frisch, fromm, fröhlich, frei“ ins Leben zu rufen. Erster Präsident wurde Johann Veit I, er sollte es für die nächsten 16 Jahre bleiben. Schriftwart war Peter Moll II, Turnwart Peter Moll I, Philipp Sebastian Schmitt wurde Säckelwart und als Fähnrich fungierte Philipp Rathgeber I.

Der Verein war gegründet und er hatte Bestand. Bis 1879 hatte man 70 Mitglieder geworben, das war viel denn Mitgliedschaft kostete Geld und das war knapp. Die Anhänger- bzw. Mitgliederzahl schwankte noch stark aufgrund politischer Differenzen im Verein. So waren Anfang der 80er Jahre des vorletzten Jahrhunderts nur noch 12 Mitglieder registriert. Vielleicht hatten die Gemeinderatswahlen politische Diskussionen in den Verein getragen, denn das preußische Recht schrieb noch immer vor, dass die Hälfte der Mitglieder des Gemeinderates aus dem höchstbesteuerten Drittel der Wählbaren gewählt werden musste. Im Verein waren viele vertreten, die nicht zu diesem Drittel zählten.

Der Satzungszweck Turnen gewann dann langsam die Oberhand. 1888 übernahm der überparteiliche Philipp A. Veit den Vorsitz und im gleichen Jahr veranstaltete der Verein auf dem Platz neben der Krone, der damals auch als Kerbeplatz diente, das Gauturnfest in Finthen. Die Leitung des Turnfestes lag in den Händen von Turnwart Peter J. Reichert. 1890 wurde eine Gesangsriege gegründet.

1882

...begannt die 35jährige Ära des Vorsitzenden Philipp Appel. Eine der ersten Entscheidungen des neuen Vorstandes war der Ankauf des Turnplatzes, ein Glücksfall, wie sich später herausstellen sollte. Dieser Platz – damals am Ortsrand gelegen – hatte seinen Eingang direkt an der Einfahrt zum Parkplatz des heutigen Bürgerhauses. Durch ein unter großen Bäumen stehendes Eisentor traten die Turner auf einen etwa 20 m breiten Streifen, der sich etwa 200 m in Richtung Prunkgasse erstreckte. Der Platz wurde rechts begrenzt von einem kleinen Weg, der vielen Finthern noch als das „Reilchen“ bekannt ist. Auf der Rasenfläche des Platzes wurden im Sommer Reck, Ringe und

Barren aufgebaut. Am unteren Ende stand auf der linken Seite ein kleines Gerätehaus, in dem die Turngeräte untergebracht waren. Neben diesem Haus wurde später eine Sprunggrube errichtet, in der Weit- und Hochsprung sowie Kugel- und Steinstoßen geübt wurde.

1897-1914

Das Jahr 1897 brachte das erste Jubiläum. Das Dorf hatte sich verändert. Neue Straßen wurden gebaut, die Ludwigstraße, Bierothstraße und die neue Turnerstraße – der heutige Obstmarkt – bezog sich natürlich auf den dort befindlichen Turnplatz. Das Dorf hatte jetzt eine Spar- und Darlehenskasse, einen landwirtschaftlichen Konsumverein und erstmals einen Arzt, den Doktor Weckbacher. Mit dem Saalbau zum Jungenfeldschen Garten verfügte man über einen modernen Versammlungsraum. Die Turnerinnen, die es mittlerweile auch gab, besuchten die neue Mädchenschule in der Ludwigstraße. Ein Dampfbahnanschluss verband das Dorf mit der nahen Stadt. Die Wälder am Ortsrand wurden zu Obstfeldern, das Wasser ging durch die Rodungen zurück, die Mühlen wurden nach und nach stillgelegt. 172 Aktive und 81 inaktive Turner, darunter noch 7 Gründungsmitglieder, begingen das 25jährige Jubiläum unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung. Höhepunkt der Feierlichkeiten war die Weihe der neuen Fahne, der ersten eigenen Fahne, die der Verein heute noch bei Festen mit sich führt. Fähnrich war Franz Brill.

Der Turnverein war endgültig etabliert. Finther Turner beteiligten sich an Turnfesten in nah und fern. Ob es die beliebten Bergsportfeste auf der Landskron, der Waldeck oder dem Feldberg waren oder Turnwettkämpfe in den Städten, man feierte Erfolge. Auch die erste Olympiade der Neuzeit in Athen hatte geholfen, Sport populärer zu machen. 1903 nahm der Finther Turner Philipp Veit als Mitglied der Musterriege des Gaus am deutschen Turnfest in Nürnberg teil, 1908 errang der Turner Peter Veit beim 11. Deutschen Turnfest in Frankfurt einen Sieg im Ringen, was zeigt, dass nicht nur geturnt wurde im Finther Turnverein. Sogar eine Fußballabteilung wurde vorübergehend eröffnet. Diese trennte sich 1923 als „Sportclub 1923“ vom Turnverein und wurde schließlich 1928 zum Fußballverein Fontana.

1911 veranstaltete der Turnverein das 37. Gauturnfest in Finthen, ein lokales Großereignis auf dem Festplatz zwischen Ludwigstraße und Blücherstraße. 19 Siege der Finther sind ein Beweis für die Leistungsfähigkeit des Vereines. Bei diesem Turnfest trat erstmals die neu gegründete Damenriege auf. Im Jahr 1912 errang der Verein beim Kreisturnfest in Aschaffenburg seinen ersten Kreissieg durch Philipp Nikolaus. Die stürmische Aufwärtsentwicklung des Vereines wurde 1914 durch den Ausbruch des ersten Weltkrieges jäh gebremst. Auch Finther Turner zogen wie viele andere junge Deutsche patriotisch, überzeugt und siegessicher als Freiwillige in diesen vermeintlich gerechten Krieg. Viele kamen verändert, als andere Menschen zurück. 18 Turner waren gefallen, ihre Namen finden sich auf der Ehrentafel des Vereins im TV-Speicher.

1918-1939

Die turnerischen Aktivitäten blühten in der jungen Demokratie nach dem Krieg schnell wieder auf, unterlagen jedoch zunächst Einschränkungen, die die französischen Sieger diktierten. Versammlungen durften nur nach ausdrücklicher Genehmigung durch die Besatzer abgehalten werden, der Antrag war in französischer Sprache einzureichen. Auch der Vorsitzende des Turnvereins, Philipp Appel, hat dies mit seiner Unterschrift bestätigt.

Schon 1919 errang Turner Lukas den Wanderpreis auf dem Landskronfest. Er wurde Sieger im Dreikampf, Speerwerfen und 2. Sieger im Hochsprung. Philipp Nikolaus wurde 2. Gausieger im Kunstturnen und eben jener wurde 1921 der 27. Sieger im Geräte-Zehnkampf beim Reichsturnfest in Leipzig. Das Dorf bereitete ihm einen triumphalen Empfang. Zum Turnen gehörte viel Idealismus. Das Beitragsaufkommen war niedrig

und die Aktiven mussten meist selbst für ihre Ausrüstung, Fahrtkosten und oft auch für die Geräte sorgen.

An der 50-Jahresfeier im Jahre 1922 nahmen mit Peter Weil, Peter Steinbrech und Josef Veit noch drei Gründer teil. Das Jubiläum wurde gefeiert, obwohl die Zeiten schlecht waren. Ein 40-seitiges Festbuch wurde gedruckt. Das Festprogramm startete am 24. Juni 1922 mit einem großen Fest-Kommers im Gasthaus zur Krone, der Sonntag begann um 5 Uhr mit dem Weckruf und wurde um 1 Uhr 30 mit einem Festzug fortgesetzt, an dem neben dem Jubelverein an Finther Vereinen, der Radfahrerverein, die Feuerwehr, die Freien Turner – eine „demokratische Restgruppe“ –, der Touristenclub Wanderlust, der Fußballverein 1920 (Vorläufer der Fontana), der Gesangverein Treuer Bund, der Arbeiter-Gesang-Verein, der katholische Kirchenchor, der Gesangverein Cäcilia, der Gesangverein Liederkranz, der Männerverein und der Jünglingsverein teilnahmen. Den Sonntag beschloss ein großer Festball im Jungenfeldschen Garten, dem zwei Bälle im Gasthaus Krone und im Gasthaus Adler folgten. Am Montag, dem 26. Juli 1922, ging es weiter mit Frühschoppen im Vereinslokal Turnerheim und einem großen Volksfest im Jungenfeldschen Garten mit Schauturnen, Schülervorführungen und Kinderbelustigung. Das Fest wurde mit einem weiteren Festball am Abend beendet.

Das ausgiebige Volksfest stand im krassen Widerspruch zu den schlechten Zeiten. Die Kriegsfolgen mit Arbeitslosigkeit und Inflation trafen auch die Finther. Der Schriftwechsel des hessischen Forstarbeitsamtes Darmstadt – Finthen war bis 1945 hessisch – mit dem Bürgermeisteramt zeigt die ganze Not in Zahlen. Am 16. November 1922 wurde mitgeteilt, dass die unentgeltliche Leseholznutzung der Gemeindewälder, die den bedürftigsten Finthern mit Leseholzkarten vorbehalten war, nur noch am Mittwoch jeder Woche stattfinden durfte. Selbst totes Holz wurde knapp, das Geld verlor dramatisch an Wert. Aus den Lohnkarten für Forstarbeiter wird dies deutlich. 1921 lag der Stundenlohn weit unter einer Mark, am 8. Januar 1923, wurden 365 RM gezahlt, am 25. September 2.319.000 RM, am 17. Oktober 1923 gar 78 Millionen RM, eine Woche später brachte die Stunde Arbeit 4 Milliarden RM ein und am 1. November die unvorstellbare Zahl von 6.400 Milliarden. Das bestehende Geldsystem verschwand, mit ihm die Ersparnisse der Finther. Der nächste Lohnzettel, der sich findet, datiert auf den 19. Mai 1924 und verzeichnet 42 Goldpfennige für 1 Stunde Arbeit.

1926 starb nach 35jähriger Amtszeit der Vorsitzende Philipp Appel. Er hatte den Verein geprägt und zu einer festen Größe des Dorflebens gemacht. Philipp Hochhaus übernahm den Verein und führte ihn bis ins Jahr 1930. Der Turnbetrieb ging weiter; das Jahr 1930 verzeichnet wieder 50 Siege der Finther Turner. 1932 – der Vorsitz war für 5 Jahre auf Nikolaus Best übergegangen – brachte die 60-Jahrfeier. Die Zeiten waren wieder so schlecht, dass 1931 sogar der Mainzer Rosenmontagszug ausfiel. Die Feier – ohnehin kein klassisches Jubiläum – fiel daher entsprechend bescheiden aus, denn das Jahr 1932 verzeichnet 22.000 Menschen in Mainz, die ohne Arbeit waren.

Mit der Machtergreifung der Nazis begann für den Turnverein – wie auch für andere Vereine – die düsterste Zeit seiner Geschichte. Den Nationalsozialisten war sicher die demokratische Tradition der Turnvereine bekannt. Aus diesem Grunde verwundert es nicht, dass die neuen Machthaber ein besonders wachsames Auge auf diese Vereine warfen. Am 21. Mai 1933, also ganz kurz nach der Machtergreifung musste der Turnverein auf Anordnung der Gauleitung eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen, in der ein neuer Vorstand zu wählen war. Alle anwesenden Turner mussten die umlaufende Anwesenheitsliste unterschreiben und wurden darauf hingewiesen, dass sie durch diese Unterschrift anerkannten, dass sie zur neuen Reichsregierung stünden. Die Satzung musste so geändert werden, dass Juden aus dem Verein auszuscheiden hatten. Ehemals marxistische Turner durften nur im Verein bleiben, wenn sie ein schriftliches Treuegelöbnis zur neuen Regierung abgaben. Unter Punkt Verschiedenes wurde der Turner Lukas, den man vor einem Jahrzehnt noch wegen seiner

Siege gefeiert hatte, für ein Jahr aus dem Verein ausgeschlossen, weil er sich in den letzten Jahren in der kommunistischen Partei betätigt hatte. Lukas, der sich während der Versammlung bereits in Untersuchungshaft befand, wurde ein Jahr später wieder aufgenommen, nachdem er sich vor der Mitgliederversammlung zur Reichsregierung bekannte. Die von Philipp Veit gewollte Überparteilichkeit war wieder verloren. Der Sportbetrieb ging trotzdem weiter. Körperliche Ertüchtigung hatte zu dieser Zeit einen höheren Stellenwert als je zuvor, sie hatte jedoch den faden Beigeschmack des Zwanges und der Wehertüchtigung. Wichtig war aber sicher auch die Möglichkeit, sich überhaupt noch versammeln zu können, überhaupt noch Sport treiben zu können. 1935 löste Karl Ries den kranken Nikolaus Best als Vorsitzenden ab. Ein Jahr später im Jahr der Berliner Olympiade wurde der Verein zwangseingegliedert in den nationalsozialistischen Reichssportbund. Zeitweise bildete sich sogar eine Schwimmriege, die Johann Becker seit 1933 führte, die aber wenig aktiv war. So mahnte die Gauleitung 1935 den Turnverein an, endlich die geforderte Anzahl der Schwimmhefte abzunehmen. Die Turner mussten auf Anordnung der Reichsgruppenleitung 12 Turner zur örtlichen Sanitätskolonne abstellen. Mit dem Ausbruch und der Ausweitung des zweiten Weltkrieges kam das sportliche Geschehen völlig zum Erliegen.

Wiederbeginn nach 1945

Der Turnverein Finthen 1872 überstand auch den zweiten Weltkrieg. 63 Mitglieder ließen in diesem Krieg ihr Leben. Die Kapitulation kam, die Amerikaner nahmen Finthen am 20. und 21. März 1945 ein und mit der nachfolgenden französischen Besetzung kam das vorübergehende Ende des Vereines. Der braunen Diktatur folgte die Diktatur der Besatzer. Der Turnplatz wurde beschlagnahmt, jegliches Turnen wurde verboten. Die Geräte wurden weggeschleppt, die Dokumente des Vereins verbrannt. Was heute noch erhalten ist und dieser Chronik zugrunde liegt, stammt überwiegend aus Privatbesitz und Archiven. Im Jahre 1947 wurde Turnen wieder zugelassen, nach französischem Besatzungsrecht war jedoch in jeder Gemeinde nur ein Sport- und ein Gesangsverein zulässig. Die Turner setzten den Turnbetrieb also unter dem Dach der zugelassenen



Die Fahne muss mit: Gruppe des TV bei einem Festumzug vor der Bäckerei Pfaff.

Fontana fort, ein mehr als unbefriedigender Zustand. Jegliche Feiern zum 75. Jubiläum im Jahre 1947 wurden von der Besatzungsmacht untersagt.

Unter den 4.220 Einwohnern herrschte einmal mehr Nachkriegsnot. Viele Männer waren nicht zurückgekommen oder noch in Gefangenschaft, die Frauen trugen die Last, für das Überleben der Familien zu sorgen. Überall waren ausgebombte Städte und Flüchtlinge einquartiert. Die Städte, denen es noch viel schlechter ging, kamen ins Dorf, um Lebensmittel zu schroteln oder Kartoffeln zu stopeln. Die Häuser des Dorfes waren bis unters Dach belegt mit ausgebombten Menschen aus der nahen Stadt.

In der Weihnachtsausgabe 1949 des „Finther Nachrichtenblattes“ findet sich eine Anzeige, in der für den 7. Januar 1950 zur Neugründung des Turnvereines aufgerufen wurde. In der neu gegründeten Bundesrepublik durfte wieder geturnt werden. Am 13. Januar 1950 berichtet das Blatt: „Rund 100 Personen waren am Samstagabend im Sälchen des Turnerheimes

zusammengekommen, um den Turnverein von 1872 wieder neu entstehen zu lassen“. Neunzig Anwesende erklärten sofort ihren Beitritt, Karl Ries wurde wieder Vorsitzender, Johann Andres 2. Vorsitzender. Letztgenannter hatte die Vereinsfahne vor der Vernichtung gerettet. Junge Turner traten dem Vorstand bei. Heinz Veit wurde Geschäftsführer, außerdem gehörten dem Vorstand an: Günther Stauth, Philipp Nikolaus, Philipp Veit, Thomas Simon, Franz Sickenberger, Peter Clasen und Friedel Kröhl. Turnstunden gab es am Dienstag und Freitag von 18.30 bis 20 Uhr für die Jugend, im Anschluss turnten die Aktiven. Der Turnplatz war zugewachsen, das Gerätehaus zerfallen, die Turner richteten es in vielen Stunden Arbeit wieder her. Aus Totomitteln, die dem Verein zugeteilt wurden, konnte ein neues Pferd und Barrenholme beschafft werden. Geturnt wurde außerdem auf dem Sportplatz „An der Steige“, im Turnerheim und wenige Jahre später in der Turnhalle der neuen Schule in der Lampertstraße. Auf dem Sportplatz „An der Steige“ spielte seit 1950 für wenige Jahre die Feldhandballabteilung des Vereins. Die Saison wurde im Frühjahr auf dem Turnplatz mit dem Anturnen, einer Art Vereinsmeisterschaft, eröffnet und im Herbst mit dem Abturnen beendet. Eine Tischtennisabteilung wurde kurzfristig betrieben und 1951 gründete der Verein eine Boxerstaffel. Der Finther Lokalmatador Friedel Hornberger, der weit über die Grenzen von Mainz bekannt wurde, boxte im Jungenfildschen Garten. Die Kunstkraftsportabteilung unter Franz Sickenberger begann im Turnverein und musste dann in den Schwerathletikverband wechseln. Der Kunstkraftsportverein entstand.



Ansprache des Vorsitzenden Karl Ries bei der 80-Jahr-Feier vor der Ehrentafel im Turnerheim.

Das ausgefallene 75jährige Jubiläum wurde vom 16. bis 18. August 1952 mit der Feier des 80jährigen Stiftungsfestes nachgeholt. Bürgermeister Hach rief die gesamte Einwohnerschaft auf, durch reichlichen Schmuck ihrer Häuser und rege Beteiligung zum guten Gelingen des Jubelfestes beizutragen. Der Vorstand des Festvereines wies in einer Anzeige darauf hin, dass für die Samstagsveranstaltung und die Feierlichkeiten am Sonntagmorgen ein dunkler Anzug zu tragen sei, während man beim Festzug ganz

in Weiß aufträte. Das Fest war ein großer Erfolg, laut Schlagzeile des Nachrichtenblattes übertraf sich Finthen selbst beim Jubelfest. Das ganze Dorf war auf den Beinen. Im Saalbau Albert Müller und im Saal „Zur goldenen Krone“ wurde mit neuem Geld gegessen und getrunken, die Zeiten wurden besser und irgendwie kam dies bei diesem Fest zum Ausdruck. Die Finther hatten Nachholbedarf an Geselligkeit und Feiern.

Im Verein wurde und wird nicht nur geturnt, auch die Geselligkeit wurde großgeschrieben. Eine eigene Gesangsriege unterhielt bei Veranstaltungen mit Liedbeiträgen und im Turnerheim wurden närrische Kappenabende veranstaltet. Der Turnverein gehörte auch zu den ersten Vereinen, die sich am Finther Fastnachtzug beteiligten. Bis heute zählen die Wagen und Gruppen des Vereins zu den Höhepunkten des Zuges. Weihnachtskonzerte wurden veranstaltet. So lud der Verein am 2. Weihnachtsfeiertag 1951 zu einem Konzert in den Saalbau Krone ein. Im ersten Teil wurde geturnt und es wurde ein Boxschaukampf unter Leitung von Friedel Hornberger gezeigt. Das musikalische Rahmenprogramm gestaltete die Kirchenmusik und die erwähnte Gesangsriege. Im zweiten Teil wurde dann Theater gespielt. Man gab an diesem Abend „Beim Kreuzl im Tannengrund“, ein Volksstück in 4 Aufzügen von Hermann Marcellus. Die Bühnenakteure waren allesamt Vereinsmitglieder. Diese Theaterabende, die auch andere Finther Vereine pflegten, hatten Bestand bis in die 60er Jahre.

1966 übernahm Heinz Veit nach dem Tod von Karl Ries den Vorsitz. Der Verein wurde um eine Leichtathletikabteilung erweitert. Der Generationswechsel war rechtzeitig vor dem ersten großen Nachkriegsjubiläum vollzogen worden. 1972 brachte den 100. Geburtstag des Vereins, den man mit mehr als 400 Mitgliedern als Turnverein Mainz-



Aktive Turner der 50er, aufgenommen in den 90er:
v.l. Wilfried Kliemand, Karl-Heinz Hitter, Berthold Seckert, Werner Veit, Egon Albert, Karl-Heinz Sprengard, Heinz Veit, Hans Datz.

Finthen feierte. Finthen war seit 3 Jahren Stadt, hatte mittlerweile 6.500 Einwohner und sollte weiter wachsen. Die Römerquelle war noch als Gartenstadt Mainz-Nord mit 15.000 Einwohnern, eigener Schule und eigenem Schwimmbad geplant, ganz so groß kam es dann doch nicht. Gefeiert wurde ganz groß vom 27.-29. Mai 1972

im geheizten Festzelt des Vergnügungsparks auf dem Sportplatz an der Steig. Der Mainzer Oberbürgermeister Jockel Fuchs war Schirmherr, Bürgermeister Reinhold Silz Vorsitzender des Ehrenausschusses. Dem großen bunten Abend am Samstag folgte der sonntägliche Festzug, der unter Beteiligung sämtlicher Ortsvereine und vieler befreundeter Nachbarvereine durch das ganze Ort führte. Der Sportplatz war voll mit Buden und Fahrgeschäften. Der Nachmittag brachte eine große Turnschau mit eigenen Turnern, der Helmut-Banz-Riege aus Köln und Aktiven des Kunstkraftsportvereins. Am Montag ging das glanzvolle Fest mit einem Frühschoppen der Finther Trachtenkapelle und einem weiteren bunten Abend zu Ende.

Finthen wuchs unter dem Dach der Stadt und der Verein wuchs mit. Viele „Neufinther“ fanden in diesem Verein eine neue Heimat und Anschluss an das Vorortsleben. Den Turnplatz musste der Verein zum Bau des Bürgerhauses an die Stadt abtreten.



Komme, was da kommen mag: v.l. Kurt Beismann, Heinz Veit, Berthold Seckert, Egon Albert, Werner Veit vor großen Taten.

Wir erhielten dafür ein Bürgerhaus, eine neue Turnhalle, 26 neue Straßennamen – auch der Name Turnerstraße verschwand mit dem Plätzchen – und viele Neubaugebiete. Die Römerquelle entstand, der Katzenberg wurde erschlossen, die Einwohnerzahl wuchs stetig und schon sehr bald war die neue Turnhalle viel zu klein für die Finther Sportvereine. Das Bedürfnis der Bürger, Sport zu treiben wuchs durch die wachsende Freizeit und ein gesteigertes Gesundheitsbewusstsein. Der Turnverein 1872 konnte sich dem neuen Freizeitbewusstsein nicht verschließen.

Neue Abteilungen entstanden, wie die zurzeit erfolgreiche Basketballabteilung oder die Sportabzeichengruppe, die Breitensport in Reinkultur betreibt. Die neue Bezirkssportanlage mit ihrer Kunststoffbahn eröffnete neue Möglichkeiten des Freilufttrainings. Stützpunktmeisterschaften der Leichtathleten werden dort seit einigen Jahren durchgeführt. In der Turnhalle in der Layenhofstraße findet seit 1984 das hervorragend besetzte Pokalturnen statt. 1989 ging die Ära Heinz Veit zu Ende. Er hatte den Verein zum größten Verein des auf beinahe 14.000 Einwohner angewachsenen Stadtteiles gemacht. Er machte Platz für Jüngere, ohne sich zurückzuziehen. Reinhold Uhrig folgte ihm als Vorsitzender mit einem jungen Vorstand nach. Der nächste Generationenwechsel war geglückt. Erklärtes Ziel des neuen Vereinsvorstandes war die Schaffung eines vereinseigenen Raumes, um dem Verein wieder eine Heimat zu geben. Der Verlust des Turnplatzes schmerzte auch noch nach 20 Jahren. Nachdem verschiedene Möglichkeiten geprüft wurden, gelang es dem Verein, die Genehmigung zum Bau eines Vereinsheimes im Dachgeschoss des Gebäudes der Bezirkssportanlage zu erhalten. In rund 2.000 Stunden ehrenamtlicher Arbeit wurde der Speicher von Vereinsmitgliedern bis zum März 1995 ausgebaut. Im Oktober 1995 wurde er feierlich eröffnet und auf den Namen „TV-Speicher“ getauft. Vor der Einweihung wurde die Gedenktafel für die Gefallenen des Turnvereins in einem kleinen Festzug vom Turnerheim zur neuen Heimat auf der Römerquelle überführt.

Die alten Sportarten werden weiter gepflegt, erfolgreiche neue kommen hinzu. So erhielt die Wirbelsäulen- und Funktionsgymnastik des Turnvereins 1995 den „Pluspunkt Gesundheit“, eine Auszeichnung des Deutschen Turnerbundes für gesundheitsfördernde Sportarten. Step-Aerobic und seit 1994 Sport-Karate ergänzen das traditionelle Angebot. Der Jazz-Tanz-Nachwuchs, der seit 1955 als „Fit-Kids“ auftritt, ist mit über 40 Kindern sehr erfolgreich.

Im August 1996 trat Reinhold Uhrig vom Amt des ersten Vorsitzenden zurück. Die berufliche Belastung verbunden mit gesundheitlichen Problemen war mit der immer intensiver werdenden Vereinsarbeit nicht mehr vereinbar. Die Geschäfte wurden bis zur Generalversammlung am 21.2.1997 von Uschi Meven, Reiner Berndroth, Eckehard Körner und Hermann Hach weitergeführt, das anstehende 125jährige Jubiläum wurde vorbereitet. Die Mitgliederversammlung des Vereins wählte am 21. Februar 1997 Reiner Berndroth einstimmig zum neuen Vorsitzenden. Er übernimmt einen gesunden Verein, mit 1.027 Mitgliedern der größte Verein Finthens, der für die Zukunft gerüstet ist.

Frisch, fromm, fröhlich, frei

Von Wolfgang Ph. Appel, 1997

Geschichte und Geschichtchen vom Turnverein

Alle Dienstag wieder ist es so weit: da treffen sich die sieben bis zehn älteren Herren (sowie gelegentlich auch eine Dame) und pflegen seit Beginn der 70er Jahre einen guten Brauch. Der Stammtisch im Turnerheim, den meisten Finthern besser unter dem Spitznamen „Bebbelschis“ bekannt, vereint das Urgestein des Vereins für zwei bis drei Stunden in Gesprächen über aktuelles Dorfgeschehen und wichtige Vereinspolitik, in Erörterungen der großen und kleinen Misslichkeiten wie Glückseligkeiten der Welt aber natürlich auch in Erinnerungen.

Und da erinnert man sich dann auch an die Anfangszeiten der Runde, denn bereits zu den Jugendtagen der heute dem Kreis der sechzig- bis siebzigjährigen angehörenden Turner gab es einen Stammtisch von damaligen Vereinssenioren, der sich ebenfalls immer im Turnerheim getroffen habe. Eine Spezialität der damaligen Generation war das Sechser-Kart spielen. Eine Kartenpartie, die damals nur im Finther Turnverein gespielt wurde, deren Regeln aber leider verloren gingen. Kernstück der Kartenrunde waren zwei Skat-Sätze, die an sechs Personen ausgegeben wurden. Mit dabei waren damals so ortsbekannte Männer wie Peter Geyer, Peter Korell, Karl Ries – Vater des heutigen Heimatforschers Karl Ries sowie langjähriger Vorsitzender des TV – oder Johann Rathgeber, genannt es „Zigarr-Röhrche“, Ludwig Weiser, Inhaber einer Konservenfabrik in der Borngasse und Konrad Veit. Man traf sich zu Kartenspiel und Stammtisch vor allem nach der Singprobe oder nach der Generalversammlung, die übrigens früher immer sonntags ab 13 Uhr stattfand. Im Turnerheim wurden damals aber auch Trainingsstunden des Vereins abgehalten. An jedem Dienstag- und Freitagabend sowie am Sonntagvormittag trafen sich 15 bis 20 Aktive im „Sälchen“ genannten Anbau der Gaststätte, zum Zwecke der Leibesübungen im Geiste des Turnvaters. Die Geräte wurden nach der „Turnstunde“ an die Rückwand des Sälchens gerückt und mussten für jede Festveranstaltung in die Scheier der Hofreite geräumt werden. Bis zum Schulbau in der Lambertstraße wurde dort geturnt. Man kann jetzt noch die Verankerungen für das Reck im Parkettboden des Saales vom Turnerheim sehen.

Es gab sogar eine eigene Gesangsriege des TV, die unter der Leitung der bekannten Finther Musiker Peter Hefner und später Karl Datz bis in die sechziger Jahre hinein, regelmäßig sonntagsmittags die Stimmen übte. Eröffnet wurde jede Gesangsprobe mit dem kraftvoll, pathetischen Lied „Deutsche Sänger, deutsche Turner...“. Auftritte der Gesangsriege gab es bei den „Fest-Kommers“ der Finther Vereine. Einzig noch lebende Mitglieder der Gesangsriege, sind Willi Wies und Friedel Heeb.



Narren springen über Tisch und Bänke: Der Vorstand bei einer Schulbubenummer an einem Kappenabend.

Womit wir bei einem weiteren wichtigen Höhepunkt des früheren Vereinslebens gekommen wären, der immer gerne von unserer Stammtischrunde angesprochen wird: die Kappenabende. Kein Vorstandsmitglied konnte es sich damals erlauben, diesen karnevalistischen Höhepunkt ohne einen eigenen Beitrag zu lassen. Protokoll und Vorträge, auch Zwie- und Tri-Gespräche gehörten zum närrischen Programm der Altvorderen, ebenso wie ein Komitee, aus Platzgründen allerdings nur mit drei Mitgliedern besetzt. Der Komiteetisch ist übrigens noch vorhanden und harrt in einer Dachkammer des Sälchens seiner Wiederentdeckung. Die immer rund 100 Be-

sucher des Kappenabends passten nur auf Bänken in den eng begrenzten Saal – eine Bestuhlung war unmöglich.

Aus jener Zeit stammt auch ein anderer Brauch im Kreise unserer Turnerfreunde. Zum 90ten Geburtstag des unvergessenen Originals Franz Brill, besser bekannt als „Brilliano“, überlegte die Wirtin des Turnerheims, Christine Schmitt, recht lange, was sie dem betagten Herrn wohl Gutes schenken könnte. Ein Gutschein für eine leckere Suppe, verabreicht anlässlich jedes Stammtischs, war schließlich die Idee, die von dem Jubilar sichtlich gerührt angenommen wurde. Doch nach kurzer Zeit hatte es sich eingebürgert, dass nicht nur der Brilliano allein, sondern die gesamte Stammtischrunde in den Genuss der leckeren Suppen von Küchenmeister Lothar Schmitt gekommen war. Hans Becker brachte dann irgendwann noch regelmäßig Brötchen mit, so dass es nicht nur Schorle, Halbe und frischgezapftes Bier gab, sondern auch einen deftigen Imbiss dazu.



Stammtisch 1988: v.l. Werner Veit, Philipp Pfaff, Willi Thelen, Franz Brill, Josef Heftrich, Heinz Veit, Fred Seckert, Martin Feck, Margarete Schmitt (Seniorchefin des Turnerheims).

Wer der Stammtischrunde schon einmal zugesehen hat, dem ist aufgefallen, dass die Wirtin unserem Ehrenvorsitzenden Heinz Veit vollkommen selbstverständlich sein Fläschchen Bier in einem kleinen Topf mit lauwarmerem Wasser serviert. Wem es bei dem Gedanken an warmes Bier kalt den Rücken hinunterläuft, der wird von Heinz Veit auf einen heute verloren gegangenen Service vieler Gasthäuser hingewiesen: „Früher hielt jede Wirtschaft kleine Metallhohlkörper bereit, die mit temperiertem Wasser gefüllt wurden und je nach Eintauchzeit das Bier trinkfertig machten“, erklärte der Ehrenvorsitzende. Sicherlich eine ganz

gute Empfehlung für so manchen stressgeplagten Reizmagen unserer Zeitgenossen. Eine wichtige Traditionsveranstaltung die sich gehalten hat, ist der Bündelchestag. Damals wie heute eine reine Männerveranstaltung, was bis vor nicht allzu langer Zeit auch für den Osterspaziergang des TV zutraf. Erst der beherzte Eingriff, der auf die Familien bedachten, jüngeren Ehefrauen bereitete dem ein Ende. Die letzte Männerbastion auch in der Weihnachtszeit zu schleifen, wurde von den weiblichen TV-Mitgliedern jedoch noch nicht in Angriff genommen. Der „Bündelchestag“ findet jeweils am 3. Weihnachtsfeiertag, also dem 27. Dezember eines jeden Jahres, ebenfalls im Sälchen des Turnerheims statt. Die Besucher freuen sich an der gemütlichen Stimmung, des mit Inbrunst gesungenen „Stille Nacht, heilige Nacht“ und der Hausmacher Worscht. Ursprünglich geht die Feier zurück auf die Knechte und Mägde, die an eben diesem Kalendertag ihr „Bündelchen“ packten, ihrer Herrschaft „Lebe wohl“ sagten und sich auf den Weg zu einer anderen Anstellung machten. Neben manchen Privatinitiativen waren die Turner jedoch der einzige Verein, der in Finthen diesen Brauch pflegte. Bloß blieben die Vereinsmitglieder in früheren Tagen nicht an einem Ort, sondern zogen von Gaststätte zu Gaststätte der Wirte, die Mitglieder im Turnverein waren. Und das waren gar nicht einmal wenige. Natürlich der „Bebbeler“ im „Turnerheim“ zu aller Anfang, dann folgte in der Prunkgasse die Gaststätte „Zum Turnvater Jahn“, unterhalb der heutigen Getränkehandlung Liesert, dann die „Sportklausur“ von Willi Wies, damals auch als „Beim Gollo“ bekannt, in der Poststraße wartete das „Gasthaus am Bahnhof“, die jetzige „Kelter“, mit dem Ehrenoberturnwart Philipp Veit hinter dem Tresen auf die durstigen Turnerkehlen und ein paar Häuser folgend stand das „Touristenheim“ von Altfähnrich Wilhelm Schmitt auf der Liste. Den Abschluss bildete immer das „Café Hochhaus“ in der Waldthausenstr. Reihum wurde in jedem Jahr in einer anderen Gaststätte zum Abschluss die Hausma-

cher Worscht gegessen. Nur mit dem kleinen aber bedeutsamen Unterschied, dass die Worscht nicht wie heute auf Vereinskosten beim Metzger erworben wurde, sondern dass sie von Geschäftsführer und Schatzmeister bei den Bauern gesammelt wurde. Ehrenmitglied Fred Seckert hat zusammen mit Karl-Heinz Hitter noch selbst zu Beginn der siebziger Jahre diese Tour bei den Bauern des Vereins unternommen. Da damals noch jeder Finther Landwirt seine Wutzen hielt und regelmäßig ein- bis zweimal im Jahr schlachtete, war genügend Vorrat in den Häusern. Seckert berichtete sogar von einem Bauern, der aus dem Verein austrat, weil er sich geärgert hatte, dass er bei der Wurstsammlung vergessen wurde. Es hätte ja der Eindruck entstehen können, dass seine „Hausmacher“ nicht so gut schmecken würde.

Kaum vorstellbar, dass diesem Männertreff bis in die Mitte der 60er Jahre am 2. Weihnachtsfeiertag noch ein großer „Konzerttag“ mit immer um die 1.000 Zuschauern voranging. Abwechselnd in den Saalbauten der „Krone“ oder des „Jungenfeldschen Gartens“ wurden große Schauveranstaltungen organisiert. Der erste Teil bestand aus Turnvorführungen der Kinder-, Frauen- und Männergruppen des Vereins und auch die Gesangsriege hatte ihren Auftritt. Im zweiten Teil wurde immer ein Schauspiel aufgeführt, zumeist ein unterhaltsamer Schwank in drei Akten. Laienspiele waren damals in Finthen keine Seltenheit. Ganze sechs der Finther Vereine hielten etwas auf diese Form der populären Unterhaltung. Gespielt und Regie geführt wurde von den Aktiven des Vereins. Für das Bühnenbild stellte jedesmal Ludwig Hochhaus, sein Wohnzimmer zur Verfügung. Dieses wurde am ersten Weihnachtsfeiertag umgeräumt und an der Spielstätte aufgeschlagen. Der Weihnachtsfeiertag diente auch der Generalprobe des Schauspiels, die allein den Kindern des Ortes zugänglich war. Für die Aufführung des folgenden Tages war Lampenfieber selbstverständlich, schließlich hatte man wochenlang in dem eiskalten Saalbau geprobt, der von dem Wirt für die paar Leute nicht eigens geheizt wurde. Jeder Schauspieler hatte zur Probe zwei Briketts mitzubringen, damit ein kleiner Kanonenofen in einer Ecke der Bühne wenigstens in den Probepausen etwas aufwärmte.

Mit der größte Erfolg war die Aufführung des Schwanks „Der Etappenhase“. Gerade zwei Wochen vor der Premiere in der Krone wurde das Stück mit Willy Millowitsch in der Hauptrolle im Fernsehen gezeigt. Alle rieten den Turnern von der Aufführung ab, das Publikum würde sie nur an dem Original messen. Die Männer um Heinz Veit, der die Hauptrolle des Stückes spielte, ließen sich nicht beirren und brachten ihre Version auf die Bühne und mit welchem Erfolg! Die 1.200 Besucher die den anschließenden Ball mit den Syncopers besuchten hatten keinen Gedanken mehr für das Kölner Original. Doch wie so viele Traditionen wurde auch der Konzerttag von der wichtigsten Neuerung des Nachkriegsdeutschland dahingerafft. Das Fernsehen erstickte das Interesse an deftiger, aber eben selbstgemachter Volkskultur. „Ehe wir vor leerem Saal spielten, haben wir Schluss gemacht, so lange wir Erfolg hatten“, meinte Heinz Veit entschlossen. Kaum vorstellbar was diesen Leuten der Verein damals wert war. 1. Weihnachtsfeiertag: Bühnenbau und Generalprobe. 2. Weihnachtsfeiertag: Konzerttag. 27. Dezember: Bündelchestag. Da war zu Hause so manche Gardinenpredigt fällig, wie die alten Herren schmunzelnd zugeben. „Für uns war ein Posten im Verein noch wirklich ein Ehrenamt im wahrsten Sinne des Wortes“, meinte Ehrenvorsitzender Heinz Veit. Aktives Turnen, Vorstandsarbeit und viele gesellige Aktivitäten waren unter einen Hut zu bringen mit Familie und Beruf. Man weiß darum, was junge Leute heute im Verein leisten und fordert dennoch unablässiges Bemühen, um die eigene Arbeit der Vergangenheit nicht eines Tages vergebens zu sehen.

Hier konnten so einige Erinnerungen von Heinz Veit und Werner Veit, Winfried Klie-
mand, Fred Seckert, Egon und Irmgard Albert, Hans Weil und anderen Freunden des Vereins, die sich regelmäßig zu ihrer Stammtischrunde treffen, wiedergegeben werden. Einige von ihnen sind auch in einem Kreis älterer Mainzer Turner mit der programmatischen Bezeichnung „TV 2000“ aktiv. Ein Wink wohl, dass auch noch bei folgenden Jubiläen und Festen mit dem lebenden Gedächtnis des Finther Turnvereins zu rechnen ist.

Turnen im TV

Von Cornelia Stüwe, 1997

Das Turnen, als älteste Sportbewegung überhaupt, war schon immer eine universelle Sportart – so auch im TV Finthen. Für die meisten Sportarten hat der Deutsche Turnerbund (DTB) seine Fachbereiche und bietet z.B. bei Turnfesten neben dem Geräteturnen und der rhythmischen Sportgymnastik auch Leichtathletik, Schwimmen, Volleyball, Jazztanz, Aerobic und einiges mehr an. Heute gibt es für jede Sportart einen eigenen Fachverband, von denen der Turnverband nach wie vor sicher einer der bedeutendsten ist.



Aktive TurnerInnen 1972

In unserem Verein und in unserer Abteilung sind die Aktivitäten im breiten-sportlichen Bereich von großer Bedeutung, den Turnen ist ein Sport für alle Altersgruppen und jede Leistungsstufe. Die Turnabteilung des TV Finthen betreut ebenfalls die Sport-

arten Volleyball, Skigymnastik, Damengymnastik, Jazztanz und Step-Aerobic. Unsere Volleyballer sind Hobbyspieler, die seit vielen Jahren an Freizeitturnieren befreundeter Vereine teilnehmen und jedes Jahr ein eigenes Turnier ausrichten. Die Skigymnastik unter Leitung unseres langjährigen Übungsleiters Gerhard Uhrig trainiert nicht nur zur Skisaison, sondern auch im Sommer – dann aber unter freiem Himmel. Die Damen halten sich mit vielseitiger Gymnastik fit und vernachlässigen dabei auch nicht Aspekte der rhythmischen Gymnastik. Die zwei Jazztanzgruppen unseres Vereines üben nicht nur Schrittfolgen, sondern ergänzen diese durch die vielfältigen Arten der Gymnastik, sei es Stretching, Kondition oder Beweglichkeit. Sie haben uns schon zu verschiedenen Anlässen ihr Programm vorführen können.

Seit fast zwei Jahren trainieren die Stepkids und ein stetig ansteigender „Nachwuchs“ mit viel Spaß an ihren Steppern. Diese Kombination von Aerobic, Fitnesstraining und Koordinationsschulung ist so gefragt, dass die Übungsleiterinnen mit Recht darauf stolz sein können, die größte Step-Aerobicgruppe in der Umgebung zu trainieren. Sie hinterlassen bei jedem ihrer Auftritte einen tollen Eindruck und stecken hoffentlich noch viele mit ihrer Begeisterung an dieser Sportart an.

Der Begriff „Turnen“ bezieht sich heute hauptsächlich auf das Geräteturnen und wird in unserem Verein vor allem von Kindern und einigen Jugendlichen ausgeübt. Die Abteilung besteht zur Zeit aus 12 Turngruppen und zwar altersaufbauend vom Eltern- und Kindturnen, Kleinkinder- und Kinderturnen, Fördergruppen bis hin zur Leistungsgruppe. Im Eltern- und Kindturnen, sowie dem Kleinkinderturnen steht das spielerische Element und der Spass an der Bewegung im Vordergrund. Das Kinderturnen bietet die

ersten umfangreichen Bewegungs- und Erfahrungsmöglichkeiten im Verein, es schafft dadurch die Grundlage für alle weiteren Sportarten. Im Geräteturnen können neben der Aneignung der motorischen Grundeigenschaften (Ausdauer, Kraft, Beweglichkeit, Geschicklichkeit und Schnelligkeit) auch Haltungsschwächen ausgeglichen werden. Selbstverständlich gehören auch Wettkämpfe und z.B. das Spiel- und Kinderturnabzeichen dazu. Besonders erfreut sind wir über die wieder ansteigende Nachfrage im Jugendturnen, nachdem hier in den letzten Jahren kaum noch Interesse bestand.

Im Bereich Leistungsturnen ist die Abteilung im Vergleich zu früheren Jahren nicht mehr so stark vertreten, was sicherlich auch auf das fehlende Übungsleiter- bzw. Trainerpotential zurückzuführen ist, mit dem nicht nur unsere Sportart konfrontiert wird, sondern was für viele Vereine auch in finanzieller Hinsicht ein Problem darstellt. Immer weniger (vor allem jüngere) Mitglieder sind bereit, eine zeitaufwendige Übungsleiterausbildung oder andere Fortbildung zu besuchen und ihr freie Zeit anschließend dem Verein zu widmen. Gerade im Leistungsbereich, der ein regelmäßiges und umfangreiches Training sowie einen zeitaufwendigen Einsatz auch für die Wettkämpfe an den Wochenenden verlangt, scheint dies für viele Nachwuchskräfte nicht im Verhältnis mit den Angeboten seitens der Vereine zu stehen. Gerade deshalb wissen wir den stetigen Einsatz unserer Übungsleiter zu schätzen, die aus vielen Gründen, aber sicherlich vor allem aus eigenem Spaß am Turnen, den sie weiter vermitteln wollen, unsere Abteilung, den Verein und damit die Kinder- und Jugendarbeit unterstützen.

Aus Anlass unseres Jubiläums wollen wir es aber nicht versäumen, einen kleinen Rückblick auf die Ereignisse der letzten Jahre in der Abteilung zu geben. Viele Jahre lang bestimmten Vereinsmeisterschaften, Vergleichswettkämpfe (u.a. mit dem TV Rodalben, der TG Budenheim, dem TV Witten, dem 1.FC Rheidt, dem TV Oberhausen und dem BSV Lokomotive Erfurt), sogenannte „Rundenwettkämpfe“, Spielfeste, Gauturnfeste, Rheinland-Pfalz-Meisterschaften, Deutsche Mehrkampfmeisterschaften, das Deutsche Turnfest und viele andere Wettkämpfe das Programm der Turnerinnen und Turner des TV Finthen.

In den 80er Jahren verzeichnete die Abteilung eine kontinuierliche Aufwärtsentwicklung im Geräteturnen der Mädchen und der Jungen. Vor allem die „Kunstturnmädel“ sorgten lange Zeit für Schlagzeilen. Mit Frank Neher qualifizierte sich 1989 ein Turner für die Deutschen Meisterschaften. Die Leistungsturnerinnen erzielten beachtliche Ergebnisse bei Gau- und Rheinhessenmeisterschaften. Sie turnten erfolgreich bei DJK-Bundesmeisterschaften und qualifizierten sich dort für die FICEP-Meisterschaften des DJK-Verbandes in Brüssel und Paris. 1992 noch meinte die Mainzer Rheinzeitung, dass im Leistungsturnen der Mädchen der TV Finthen in Rheinhessen führend ist. Das wurde vor allem auch bei dem von uns selbst ausgerichteten Finther Pokalturnen immer wieder unter Beweis gestellt. Das traditionelle Finther Pokalturnen werden wir 1998 zum 13. mal ausrichten.

Herausregende Ereignisse waren für die Abteilung die Feier zum 10jährigen Bühnenjubiläum der Jazztanzgruppe, die zu diesem Anlass einen Querschnitt ihres Repertoires zeigte.

An dieser Stelle danken wir unserem ehemaligen 1. Vorsitzenden Rheinhold Uhrig für seinen langjährigen, unermüdlichen Einsatz für die Turnerabteilung. Er hat nicht nur die Vorbereitung und Durchführung der zahlreichen Finther Pokalturnen federführend übernommen, sondern stand uns auch lange Zeit als erfolgreicher Trainer, Berater und Organisator zur Seite. Aber nur die Mithilfe und Unterstützung vieler, angefangen bei den Übungsleitern, dem Abteilungsvorstand, dem Vereinsvorstand, über die Eltern, vielen freiwilligen Helfern und schließlich den Aktiven selbst, haben es uns ermöglicht, alle Vorhaben in die Tat umzusetzen. Dafür möchte ich mich im Namen der Abteilung bedanken und hoffe, dass wir in Zukunft noch mehr auf die Beine stellen können.

Die Leichtathletik im TV Finthen

Von Ralf Achtmann, 1997

Von der Leichtathletikgruppe bis zur Abteilung.

Lange Jahre ging die Sportart Leichtathletik organisatorisch im Turnen auf – und das zu Recht. Schließlich galt doch die Leichtathletik als Turnen im Freien und diese Sicht von den Sportarten wurde auf dem Turnplätzchen des TV 1872 Mainz-Finthen lange Jahre auch praktiziert. Während erste Selbstständigkeitsbestrebungen die Leichtathletik in Deutschland schon zu Beginn unseres Jahrhunderts ergriff, blieb der TV Finthen lange von einer solchen – nicht immer nur positiven – Bewegung verschont. Erst durch äußere Faktoren kamen die Vereinsstrukturen in Bewegung.

Der erste Faktor ist mit der Eingemeindung von Finthen zur Stadt Mainz zu benennen. Direkte Folge dieser politischen Neuordnung, war der Bau des Bürgerhauses, damit auch der Wegfall des „Turnplätzchens“ und als Folge dessen Ersatz: die Sporthalle an der Grundschule (Anfang der 70er Jahre) in der Ludwig-Schwamb-Straße. Turner und Leichtathleten erfuhren – zumindest im Sommer – eine räumliche Trennung im Training. Damit wurden schließlich auch erste strukturelle Änderungen eingeleitet. Es gab einen Abteilungsleiter Leichtathletik. Offen wurde auch der Begriff Abteilung für die Leichtathletiktruppe benutzt, obwohl von formellen Strukturen wie Abteilungsversammlung, Abteilungsvorstand o.ä. noch keine Rede sein konnte. So waren die Leichtathleten wesentlich abhängig von den Aktivitäten des Gesamt-Vorstandes. Einen weiteren Jahreshöhepunkt bildete damals die Fahrt zum Gau-Kinder-Turnfest des Turnerbundes, wo die Leichtathleten die Finther Mannschaft verstärkten und so einen Beitrag zum Gewinn des Pokals für den teilnehmerstärksten Verein leistete. Allerdings blieb die offizielle Mitgliederzahl mit 26 Leichtathleten, die an den Sportbund gemeldet wurden, eher bescheiden.

In dieser Zeit wurde im Sommer die Aschenbahn an der Grundschule als Trainingsstätte genutzt. Das bedeutete, dass bei 75m-Läufen der Lauf mit einem eleganten Sprung über den Jägerzaun beendet wurde. So hatte die Anlage eher einen romantisch-gemütlichen Wert, reichte aber als Trainingsanlage in keiner Weise aus. Trotzdem konnten das Trainerteam, das im wesentlichen von Wilfried Geier (Jugend/Schüler) und Ursel Geyer (Schülerinnen) geprägt wurde, einige schöne Erfolge bei den oben erwähnten Turn-Meisterschaften und bei Kreis- und Landesmeisterschaften der Leichtathleten feiern.

Bezirkssportanlage und mehr Mitglieder erfordern neue Strukturen.

Erst über 15 Jahre nachdem das Turnplätzchen als Trainingsstätte für die Leichtathleten weggefallen war, wurde die Bezirkssportanlage Mainz-Finthen 1987 eingeweiht. Damit konnten die Leichtathleten erstmals auf – wenn auch eingeschränkt – wettkampftauglichen Sportanlagen trainieren. Die Einschränkungen waren für die Leichtathleten zunächst unbedeutend. Die Gruppenstärke bei den Schülern und Schülerinnen nahm automatisch zu und so erfuhr die Leichtathletik einen großen Aufschwung. Dieser Aufschwung zog jedoch ebenso automatisch strukturelle Änderungen nach sich.

Diese wurden nicht nur erforderlich durch die größere Zahl an Aktiven, sondern wurde auch innerhalb der Abteilung deutlich forciert, weil sich zu Wilfried Geier, der bisher die Last der Arbeit der Leichtathleten fast alleine getragen hatte, jüngere Mitglieder gesellten. Die Arbeiten wurden verteilt, die Struktur der Sportgruppen fortentwickelt, neue Übungsleiter integriert und schließlich wurde ein Abteilungsvorstand gebildet. Dieser letzte Schritt war vor allem deshalb notwendig geworden, weil die Verbindungen zum Vereinsvorstand unter den neuen Entwicklungen gelitten hatten. Auf dem alten Platz an der Grundschule war es für die interessierten Mitglieder des Vorstandes ein Leichtes, sich ein Bild von den sportlichen Aktivitäten zu machen. Ein Besuch am Haupttrainingstag bot ihnen Einblick in alle Gruppen des Vereins. Ein kurzer Abstecher aus der Halle auf den Platz sorgte dafür, dass jeder Übungsleiter einmal wöchentlich

einen Ansprechpartner hatte. Erst viele Jahre später wird mir dabei klar, wie ideal diese Einrichtung für die Sportverwaltung war und wie einfach auf diese Weise der Informationsfluss gewährleistet blieb. Unter den neuen Bedingungen war dies aber nicht mehr zu bewältigen: es gab immer mehr Gruppen, wodurch auch immer mehr Gruppen nicht am Haupttrainingstag trainierten und außerdem lagen die Trainingsorte Halle und Bezirkssportanlage inzwischen ja auch mehr als einen kleinen Spaziergang voneinander entfernt. Die Leichtathleten mussten sich um ihre Sachen selbst kümmern: Material bestellen, Wettkampfmeldungen, Öffentlichkeitsarbeit.



„En haufe Leit“ – Gruppenphoto einer Winterburgfreizeit der Leichtathleten.

Die Folge dieser Entwicklung war, dass sich die Leichtathleten von einer kleinen Gruppe zu einer fast 300 Mitglieder starken „Abteilung“ des TV Finthen entwickelt haben. Diese Mitgliedergröße fordert natürlich auch entsprechend mehr Aufwand. So haben sich zunächst die Übungsleiter als

Team zur Leitung der Abteilung zusammengefunden (1988). Im Jahre 1993 hat sich ein erster Abteilungsvorstand gegründet, der sich auch aus Nicht-Übungsleitern zusammensetzte. Am 23.10.1995 schließlich wurde die Abteilung Leichtathletik offiziell durch die erste Abteilungsversammlung gegründet. Dort wurde auch zum ersten Mal ein Abteilungsvorstand von den Mitgliedern der Abteilung gewählt und eine Abteilungsordnung verabschiedet. So liegen turbulente Jahre hinter der Abteilung, in der sie trotz aller Unwetter und Turbulenzen auf einem erfolgreichen Kurs fährt. Als eine zentrale Ursache für den Erfolg sind neben den baulichen Voraussetzungen (Bezirkssportanlage) und den personellen Gegebenheiten (Aktive und Mitarbeiter), dass der Arbeit zugrunde liegende Konzept zu nennen, das auch in der Abteilungsordnung festgehalten ist. Dies macht unsere Arbeit nicht nur berechenbar, sondern auch transparent.

Entwicklung der Leichtathletik-Abteilung.

Die Leistungen der Abteilung Leichtathletik können u.a. an ihrem Mitgliederbestand sehr gut abgelesen werden. Die Zahlen zeigen die deutliche Aufwärtstendenz der Abteilung, die Anfang der 90er ihren Höhepunkt erreichte und bis heute anhält. Wenn man die Mitgliederzahlen der Vereine in Finthen miteinander vergleicht stellt man schnell fest, dass die Leichtathletikabteilung für sich alleine an fünfter Stelle der mitgliederstärksten Finther Vereine stehen würde.

Nennungen in der Rheinhessischen Bestenliste.

Die positive sportliche Entwicklung lässt sich am deutlichsten in der Anzahl der Nennungen in der Bestenliste des Rheinhessischen Leichtathletik-Verbandes ablesen. Trotz der insgesamt sehr positiven Tendenz mit sportlichen Erfolgen auf gutem Niveau ist ein negativer Trend bei den Schülern und Schülerinnen zu verzeichnen, die sich in stagnierenden Mitgliederzahlen zeigt. Die Ursachen dafür sind vor allem in den nicht ausreichenden Wettkampfanlagen und den im Vergleich zu den vom Umfeld (Verein

und Eltern) gestellten Anforderungen zu gering qualifizierten Übungsleitern zu sehen. Die jüngsten Entwicklungen im Schüler/innen-Bereich werden aufgefangen durch sehr positive Entwicklungen im Erwachsenen-, Senioren- und neuerdings auch im Jugendbereich.

Aktivitäten-Chronik

Eine Darstellung der Aktivitäten der Abteilung Leichtathletik, die das normale Sportangebot ergänzen, zeigen die breite Palette des Engagements unserer Mitglieder:

- wir richten seit 1989 jährlich am 1. Mai die Stützpunktmeisterschaften für Schüler/innen aus. Bei diesen Mehrkampf Wettbewerben streiten über 200 Jungen und Mädchen um Qualifikationen für die Kreismeisterschaften.
- seit 1988 findet auch jährlich ein Abteilungswochenende statt. Dabei wird an vier Tagen ein vielfältiges Programm für bis zu 80 Teilnehmer auf die Beine gestellt.
- Seit einigen Jahren richten wir jährlich im Herbst einen Seniorenwettkampf aus. Im Jahre 1996 war die Rekordbeteiligung von fast 50 Athleten, darunter auch so prominente Sportler wie der Ex-Weltrekord-Zehnkämpfer GUIDO KRATSCHMER, zu verzeichnen.
- die Vereinsmeisterschaften bieten jährlich auch für weniger geübte Freunde unserer Abteilung eine angenehme Möglichkeit ihre leichtathletischen Fähigkeiten auszuprobieren. So werden jährlich 50-70 Athleten bei diesem Wettkampf auf die Anlage gelockt.
- Den Schüler/innen ab 13 Jahren bieten wir die Möglichkeit mit dem USC gemeinsam zur Saisonvorbereitung an einem Trainingslager teilzunehmen. Dies führte uns in den Osterferien schon nach Spanien und Italien.
- Alle Leichtathleten und Freunde der Abteilung können Trikots, T-Shirts, Sweat-Shirts, Kappen, Sporttaschen und bald auch wieder Trainingsanzüge in unserem Flop-Shop erwerben.

Die Basketballabteilung

Von Wolfgang Appel, 1997

Es war 1988 als ein frischer Wind durch die Sportlandschaft des TV Finthen fuhr. Neben den klassischen Disziplinen Turnen und Leichtathletik trat ein Ballsport, der damals noch gar nicht so „trendy“ war wie heute, aber bereits für viele sportbegeisterte Jugendliche die Mannschaftssportart schlechthin war. Der Basketballsport versuchte sich auch in Finthen zu etablieren. Einige junge Leute, die zum größten Teil bereits seit Jahren beim TV Finthen Sport trieben, wie Thomas Bayer oder Uli Hach, bildeten den Kern einer Truppe von Ballbegeisterten. Gleich zu Beginn konnte mit Helmut Pietschmann nicht nur ein im Finther Ortsgeschehen verankerter Übungsleiter, sondern vor allem ein als Trainer und ehemaliger Bundesligaspieler erfahrener Mann gewonnen werden. Man begann bescheiden in der B-Klasse Rheinhessens, bezog regelmäßig Niederlagen und lies sich dennoch nicht den Spaß verderben. Man musste sich erstmal zurechtfinden in dieser Sportart, die nicht nur technisch anspruchsvoll, sondern, da von Juristen erfunden, auch mit einem komplizierten Regelwerk ausgestattet ist. Verbandsgeschehen und -arbeit waren zu Beginn nahezu genauso verwirrend, wie die Aktionen des Gegners auf dem Spielfeld. Damit zeichnete sich schon damals ein Dilemma ab. Neben der Spieler- und Trainertätigkeit mussten Abteilungsaufgaben übernommen werden, Schiedsgerichte und Schiedsrichter gestellt sowie im Verband mitgearbeitet werden und auch die vielfältigen Aktivitäten des Turnvereins selbst sollten auch nicht vergessen werden. Sehr viele Aufgaben für eine Abteilung im Entstehen.

Im Herbst 1989 übernahm Wolfgang Appel für eineinhalb Jahre die Abteilungsleitung, um sie dann an Thomas Bayer abzugeben. In diese Zeit fiel die Ausbildung von Abteilungsstrukturen und der Beginn der Jugendarbeit. Unter der Führung von Thomas Bayer entwickelte sich die Abteilung ganz prächtig. Mit Axel Beckmann trat ein engagierter Jugendtrainer auf den Plan, der die männliche A-Jugend 1993 zur Rheinhessen-Vizemeisterschaft führte und auch im Schiedsrichterwesen vieles bewegte. Seit 1994 kann die Abteilung auf die Halle der früheren Lee Baracks zurückgreifen, was zu einer enormen Ausweitung der Trainingszeiten und damit auch des Spielbetriebs führte. Damen-Mannschaften und zweitweise auch eine weibliche Jugend-Mannschaft kamen hinzu. Verbunden war mit dem Ortswechsel aber auch eine Distanzierung von Finthen und auch vom Turnverein. Man vereinte sportbegeisterte Jugendliche und junge Erwachsene aus Budenheim, Drais, Mainz und natürlich Gonsenheim und Münchfeld, die Finther gerieten ziemlich in die Minderheit.

Parallel zu den räumlichen Veränderungen vollzog sich die Entwicklung im Aktiven-Bereich. Die I. Herrenmannschaft war längst vom Spielball der rheinhessischen Vereine zum ernstzunehmenden Gegner geworden, bekannt vor allem für schnelles und direktes Spiel. 1996 gelang dann die Meisterschaft in der höchsten rheinhessischen Klasse und damit verbunden der Aufstieg in die Landesliga. Ebenfalls etabliert hatte sich eine II. Herrenmannschaft. Auch bei den Damen gibt es nunmehr zwei Mannschaften, die beide in der Bezirksliga spielen und auf den Aufstieg warten.

Aktuell befindet sich die Abteilung in einer Umbruchphase. Zahlreiche Mitglieder, die bisher in der Abteilung Verantwortung übernommen haben, müssen aus beruflichen Gründen ausscheiden und es stehen nicht immer Nachfolger bereit. Auch bereitet die Trennung vom Stammverein durch die entfernte Trainingsstätte Schwierigkeiten. Dennoch ist die Abteilung bei guter sportlicher Basis willens und optimistisch, die aktuelle Herausforderung zu meistern.

Kids im TV 1997

Björn Bergmann, Ralph Brötzmann, Tobias Gindra, Markus Manns, Christian Paloc und Christian Wollstädter schreiben folgendes für die Festschrift:

Die gesamte Leichtathletik-Abteilung fährt einmal im Jahr zusammen nach Winterburg für ein langes Wochenende. Außer uns ca. 100 Jugendlichen fahren noch 20 freiwillige (?) Betreuer mit. Das ist jetzt schon seit ein paar Jahren (zwar noch keine 125) 'ne feste Sache, die allen viel Spaß macht. Ins Leben gerufen wurde die Fahrt von Ralf Achtermann, der lange unser Abteilungsleiter war.

Zwar haben die Betreuer viel Arbeit bei der Vorbereitung und Durchführung, aber wir denken dass sie auch Spaß haben.

Zu unserer Unterhaltung lassen sie sich ganz schön was einfallen, neben unseren Standardspielen, wie Fußball, werden wir auch mit neuen Spielen überrascht. So zum Beispiel mit der Olympiade, Waldrallye und Schnitzeljagd. Für die Abende und Nächte gibt es Lager- und Kartoffelfeuer und natürlich eine gruselige Nachtwanderung.

Zum Thema Fußball fällt uns noch eine kleine Episode ein:

Unser Trainer musste am eigenen Leib erfahren, dass Sport ganz schön gefährlich sein kann. Und das Sprichwort: „das kann aber ins Auge gehen“ wurde bei ihm buchstäblich Realität. Als wir zum Aufwärmen Fußball spielten, bekam er von Ralph versehentlich – aber mit voller Wucht – den Ball ins Auge. Dabei ging seine Kontaktlinse zu Bruch und er konnte nur noch „einäugig“ weiterspielen.

Auf jeden Fall finden wir es toll, dass unsere Trainer mit uns außer zu trainieren auch eine Fahrt – ohne Eltern – mit uns unternehmen und hoffen, dass sie das noch möglichst oft machen.

Diese beschriebene Freude von den Kids wird weitergetragen und ist für den Turnverein immer Ansporn (und Aufforderung) aktiv zu bleiben und Neues zu wagen.

Wie es mit dem Verein weiterging, lest ihr in der Festschrift zum 150. Jubiläum. Interessante Texte können im Büro, Lambertstr. 14 abgegeben werden.

Beate Henkel

Willst Du nicht zuhause sitzen,
komm zum TV-der ist spitze!!!

